



5. Die Kommission der Finanzfachverständigen für die Abgabe der Reparationsfrage soll sobald wie möglich eingeleitet werden. Die Verhandlungen über die Einsetzung der Vergleichskommission und über die Räumung des Rheinlandes sollen gleichzeitig geführt werden. Die Verhandlungen würden jedoch erst eröffnet werden, wenn Deutschland Vorschläge in dieser Hinsicht den Alliierten vorlegt.

### Nachrichtigung in Genf.

Nachdem die Depeschen aus Berlin an die deutsche Delegation eingetroffen und entziffert waren, traten die deutschen Vertreter zu einer Nachsitzung zusammen. Die Beratung, die um 11 Uhr begann, war nach einer Stunde beendet. Es hat den Anschein, daß in der Delegation noch vorläufig, und zwar im wesentlichen unter Führung des Reichskanzlers die Ansicht herrscht, daß die vom Kabinett und von der Delegation für die Vereinbarungen aufgestellten Bedingungen von der Gegenseite zugestanden werden müssen, wenn es zu einer Vereinbarung kommen soll.

### Danzig vor dem Völkerbund.

Der Völkerbundrat hat in geheimer Sitzung die mit dem Stabilisierungswerk in Ungarn in Zusammenhang stehenden Ernennungen vorgenommen und dann in längerer ergebnisloser Aussprache die Frage der einjährigen Verlängerung des im Februar nächsten Jahres ablaufenden Mandats des Völkerbundkommissars in Danzig von Hamel, bzw. der Ernennung eines Nachfolgers beraten. Die Aussprache wird in einer der nächsten Geheimhaltungen fortgesetzt.

Der französische Außenminister Briand und Arbeitsminister Loucheur trafen, von Paris kommend, wieder in Genf ein.

### Coolidge über die Räumungsfrage.

In seinen Äußerungen über die Räumungsfrage deutete der Präsident der Vereinigten Staaten an, die amerikanische Regierung sei nicht bereit, gegenwärtig über ihren Kurs endgültig zu entscheiden, da sie keine Unterstützung erhalten habe, sich an den bestehenden Plänen zu beteiligen. Nach Ansicht des Präsidenten würde die Annahme einer solchen Aufforderung von der Form der Bedingungen abhängig sein, unter welchen sie erfolgt.

## Die Deutschnationalen gegen den Kanzler

### Graf Westarp über Genf.

Graf Westarp hatte im Namen der Parteileitung der Deutschnationalen Volkspartei an den Reichskanzler Müller das Ersuchen gerichtet, für einige Tage nach Berlin zu kommen und vor dem auswärtigen Ausschuss des Reichstages über die Vorgänge in Genf Bericht zu erstatten. Der Reichskanzler hat die Abreise aus Genf abgelehnt mit der Begründung, daß bereits vor Eingang des Briefes des Grafen Westarp mit den in Betracht kommenden Mächten neue Besprechungen vereinbart worden seien und daß diese Verhandlungen nicht rückgängig gemacht werden könnten.

Im übrigen werde die deutsche Delegation dauernd nur im Rahmen ihrer Befugnisse handeln und nach der Rückkehr aus Genf selbstverständlich auch dem auswärtigen Ausschuss des Reichstages zur eingehenden Aussprache zur Verfügung stehen.

Diese Antwort des Reichskanzlers hat in der Parteileitung der Deutschnationalen Volkspartei nicht befriedigt; man bezeichnet sie als nicht hinreichend begründet, indem man darauf hinweist, daß auch die Minister der anderen Mächte stets Zeit gefunden haben, sich mit ihren heimischen Stellen in Verbindung zu setzen. Die nationale Opposition habe bisher im Interesse der Stärke der deutschen Stellung bei den Genfer Verhandlungen Zurückhaltung in ihrer Kritik der außenpolitischen Probleme geübt. In einer solchen Zurückhaltung liege ein Grund, der nicht mehr vor. Im Anschluß an diese

### Rundgebung der Deutschnationalen

sprach Graf Westarp vor Vertretern der Presse über die Genfer Verhandlungen. Er betonte, daß die deutsche Außenpolitik aus der Unklarheit, die seit 1925 über dem französischen Verständigungswillen und den Ausschichten der Locarno-Politik geschwebt habe, heraus müsse. Es handle sich jetzt nicht um Streit, ob diese Politik richtig gewesen sei, sondern darum, ob sie Erfolg gehabt habe und ob sie Erfolg verspreche. Anhänger dieser Politik aus allen Parteilagern hätten erkannt, daß das nicht der Fall sei. Nun wohl, so möge man den Schlussschritt ziehen. Deutschland dürfe sich nicht auf einseitig kontinentale Verhandlungen über die Reparation verlassen. Nur mit, nicht ohne oder gar gegen Amerika könne die Lösung erfolgen.

## Bahntarifierleichterungen für Ostpreußen.

### Ämtliche Mitteilung.

Im Interesse der deutschen Wirtschaft war es notwendig, die allgemeine Erhöhung der Eisenbahntarife und Tierartikeln in einem erträglichen Ausmaß zu halten; sie mußte daher auf eine breite Grundlage gestellt werden. Wenn es auch infolgedessen nicht vertretbar war, bestimmte Gebietsteile von der Erhöhung völlig auszunehmen, so sind doch berechnete Sonderwünsche hinsichtlich berücksichtigt worden. In dieser Beziehung ist für Ostpreußen von besonderer Bedeutung, daß die im Rottarif enthaltenen Lebensmittel von der Erhöhung nicht getroffen werden und der Ausnahmestempel für Kartoffeln zur Verwendung im Inlande, ferner wichtige Wettbewerbsartikel für den Hafen Königsberg von der Frachterhöhung verschont bleiben und daß darüber hinaus für den und Stroh allgemeine Tarifierleichterungen gewährt werden.

## Zeppelin-Probefahrt verschoben.

Da die Windverhältnisse ungünstig waren, mußte die Ausfahrt des „Zeppelin“ auf Montag verschoben werden. Die beiden Flieger v. Winterfeld und Eichler sind in Berlin zu einem Langstreckenflug nach dem Osten gestartet. Die erste Zwischenlandung soll in Königsberg stattfinden, da die schlechte Wetterlage einen Flug bis Rostock nicht gestattet.

## Warum der „Zeppelin“ nicht aufstieg.

### Behördliche Bedenken.

Zu der Meldung aus dem Luftschiffbau Zeppelin, daß „Graf Zeppelin“ nicht auslaufen konnte, weil das Reichsverkehrsministerium die Zulassung nicht rechtzeitig ausgesprochen habe, obgleich die Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt in Berlin-Mitthof technische Bedenken nicht erhoben habe, wurde von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß die Zulassung nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht erteilt werden durfte, weil die technische Unbedenklichkeitsklärung der zuständigen Prüfstelle, der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt noch ausstand. Diese konnte jedoch nicht gegeben werden, weil der Luftschiffbau Zeppelin mit gewissen technischen Aufklärungen noch im Rückstand ist. Auch die im Luftverkehrsgesetz vorgeschriebene Haftpflichtversicherung hat die Firma noch nicht nachgewiesen. Die zuständigen Stellen arbeiten mit jeder möglichen Beschleunigung.

Zur weiteren Erleichterung ist dem Luftschiffbau Zeppelin mitgeteilt worden, daß das Reichsverkehrsministerium dazu bereit sei, den Luftstraum über dem deutschen Teil des Bodensees als Flugbahnzone anzusehen, in der bekanntlich nach dem Luftverkehrsgesetz auch Flüge und Fahrten von Luftschiffen ohne Zulassung unter gewissen Voraussetzungen erlaubt sind.

## Kleine Nachrichten

### Mord und Selbstmord.

Berlin. Sonntag vormittag erschoss der Postbeamte Engel in seiner Wohnung am Michaelstrichplatz seine Ehefrau und verletzte seine Schwägerin schwer durch einen Schuß in die Brust. Darauf erschoss er sich selbst. Der Grund zur Tat ist in Geheimnissen zu suchen.

### Schweres Raubmordverbrechen.

Berlin. Während der Inhaber des Zigarrenladens an der Bahstraße 62/63, Selzer, mit seiner Frau in der Synagoge weilte, drang ein unbekannter Mann in deren Wohnung. Er folgte dem Kindermädchen in das Schlafzimmer, zog dort eine schwere Pistole und forderte Herausgabe des vorhandenen Geldes. Das Kindermädchen sowohl wie die kleine Tochter Selzers erhoben Alarm und flüchteten aus dem Zimmer. Der Wirtschaftlerin, die den achtmontägigen Max Selzer auf dem Arm trug, gelang es nicht zu flüchten und der Eindringling gab einen Schuß ab, der das Kind im Rücken traf und die Wirtschaftlerin in der Lunge verletzte. Durch den Alarm waren die anderen Hausbewohner, sowie die Nachbarn aufmerksam geworden und der Eindringling ergriff die Flucht. Von den Befolgern nahezu eingeholt, schoß er sich eine Kugel in den Kopf. Er wurde mit schwachen Lebenszeichen in das Staatskrankenhaus eingeliefert, starb aber alsbald.

### Empfang beim Reichspräsidenten.

Berlin. Reichspräsident von Hindenburg empfing den ehemaligen amerikanischen Handelsminister Charles Nagel aus St. Louis.

Schiedspruch im Lohnstreit auf den deutschen Seeschiffswerften Hamburg. In dem Lohnstreit auf den deutschen Seeschiffswerften fanden vor dem Hamburger Schlichter, Dr. Stenzel, Schlichtungsverhandlungen zwischen den beiden Parteien statt, die zu keiner Einigung führten. Aus diesem Grunde fällt der Schlichter von sich aus einen Schiedspruch, der in gewissem Sinne Erhöhungen vorsieht.

### Bilzvergiftungen in Bayern.

München. Nachdem erst vor einigen Tagen in Sauerlach die Familie eines Münchener Pensionsinhabers nach dem Genuß von Ansohnäckerbrot schwer erkrankte und die Frau und ein fünf Jahre altes Kind an der Vergiftung gestorben sind, ist nun in München ein neuer schwerer Fall von Bilzvergiftung zu verzeichnen. Am Sonnabend erkrankte unter schweren Vergiftungserscheinungen nach dem Genuß von Bilzen der Postoberkassierer Jakob Seibl, seine Ehefrau und seine beiden acht und neun Jahre alten Söhne. Der Oberpostkassierer ist an den Folgen der Vergiftung gestorben, ebenso der ältere Sohn. Die Mutter und der zweite Sohn mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Ihr Zustand ist nicht lebensgefährlich.

### Zugunfall in der fränkischen Schweiz.

Rürnberg. Von dem von Forchheim kommenden Personenzug 259 ereignete in der Station Ruggenberg ein Personenzug beim Befahren der Weiche 2 und stürzte um. Ein Kind aus Nürnberg wurde getötet. Ein Herr Krumm aus Nürnberg wurde schwer verletzt; er erlitt einen Herzanschlag. Acht Personen trugen Verletzungen leichter Art davon.

### Bergwerksunfälle.

Beuthen. In der Nacht wurden auf den Richterschächten in Siemianowitz, die zu den Vereinigten Königs- und Laurahütten gehörten, zwei Bergleute durch Rubrindgenen einer Strecke von etwa 600 Metern auf der 40-Meter-Sohle erschlagen. Die Bergungsarbeiten sind mit außerordentlich großer Schwierigkeiten verknüpft und dürften mehrere Tage in Anspruch nehmen. — Von Revierbeamten des Bergreviers Süd-Gleiwitz wurde mitgeteilt, daß im Betriebe der Königin-Luise-Grube, Hermannsgrube, zwei Heuer infolge eines Gebirgsstalles getötet wurden.

### Eisenbahnunglück in Polen.

Warschau. In der Nacht ereignete sich auf der Station Mielech bei Petrikau eine Eisenbahnkatastrophe zweier Güterzüge. Beide Lokomotiven und 17 Waggons wurden aus dem Gleis geschleudert und vollkommen zerrümmert. Ein Eisenbahnbeamter wurde getötet und zwei schwer verletzt. In der Unfallstelle sind mehr als 100 Arbeiter mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt.

### Europreise des Schahs von Persien.

Paris. Der Schah von Persien wird nach einem vorübergehenden Aufenthalt in Ägypten im kommenden Winter eine Reise nach den verschiedenen europäischen Hauptstädten antreten.

### Drei französische Loisen ertrunken.

Paris. Nach einer Meldung aus Lorient ist ein Boot mit drei Loisen der Loisenstation Helle-Jule, die sich an Bord eines griechischen Dampfers begeben wollten, gekentert. Die drei Loisen sind ertrunken.

### Internationales Lehrstuhlinstitut in Rom.

Rom. Das Amtsblatt veröffentlicht das Gesetzesdekret, das die Gründung eines Internationalen Lehrstuhlinstituts in Rom auf Grund der zwischen der italienischen Regierung und dem Völkerbund getroffenen Vereinbarung billigt. Die italienische Regierung stellt für dieses Institut die Villa Falconieri in Frascati zur Verfügung, und wird dem Institut jährlich 600.000 Lire überweisen.

### Ein spanisches Flugzeug abgefliegen.

Madrid. Ein von zwei Offizieren gesteuertes Flugzeug, das vom Flugplatz Guadalupe kam, stürzte infolge Versagens des Motors aus geringer Höhe in den Garten einer Villa. Beide Insassen wurden schwer verletzt.

### Anerkennung Albanens durch die Vereinigten Staaten.

Tirana. Der Gesandte der Vereinigten Staaten, Charles Hart, hat der albanischen Regierung mitgeteilt, daß die Regie-

rung der Vereinigten Staaten die Umwandlung Albanens in eine konstitutionelle Monarchie und die Thronbesteigung August L. zur Kenntnis genommen hat und mit der königlichen Regierung Albanens diplomatische Beziehungen zu unterhalten wünscht.

## Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 17. September 1928.

Wertblatt für den 18. September.

Sonnenaufgang	5 <sup>59</sup>	Mondaufgang	10 <sup>00</sup>
Sonnenuntergang	18 <sup>00</sup>	Monduntergang	19 <sup>00</sup>
1786: Der Dichter Justinus Kerner geboren.			

### Lambertustag.

17. September.

Der Lambertustag ist ein alter bedeutungsvoller Festtag der ländlichen Bevölkerung. Nach alten Bauernregeln im gesamten Deutschland und darüber hinaus ist das Wetter dieses Tages auf lange hinaus von großer Wichtigkeit. An diesem Tage darf man nicht auf das Wetter schimpfen, wenn es auch noch so schlecht ist; denn prophetisch am Lambertustage schwere Regen nieder, so hält dieses Wetter noch weiter an, wenn man darüber räsonniert. Besonders Winzer brauchen jetzt noch Sonnenschein, wenn der Wein gut geraten soll, ebenso die Landleute, die die Winterausfaat noch nicht beendet haben. In ungünstigen Bodenlagen ist sogar mit der Herbstausfaat manchmal noch gar nicht begonnen worden. Dort, wo das Getreide nur sehr spät eingebracht werden kann, wie in manchen Gebirgsgegenden, ist der Lambertustag der Tag, an dem der letzte Hafer von den Feldern gebracht sein soll, denn nicht mit Unrecht heißt es in einem alten Spruch: „Kommt der Lambertus daher, spüte dich, daß die Felder leer, eh' du's glaubst, kommt der Winter her.“ Um den Lambertus reifen auch die Lambris- oder Haselkräuter, die nun heringehtet werden, wenn sie von den Rindern nicht schon vorher abgegrast worden sind. Verschiedentlich hat nun auch bereits die Kartoffelernte begonnen. In Westdeutschland singen die Kinder am Lambertustag noch allerlei Lambertuslieder, von denen eins (ins Hochdeutsche übertragen) mit dem Vers beginnt:

Heut' abend ist Sankt Lambertusabend,  
Da kauft meine Mutter 'n Hering.  
Mein Vater ein Stück,  
Mein Mutter ein Stück,  
Die Kinder kriegen den Kögelid (Kogel).

Schwimmbad Wilsdruff. Bassenwärme in beiden Becken 17 Grad, Luftwärme 28 Grad.

Das Kirchweihfest wurde gestern und heute in unserer Gemeinde gefeiert. Das Wetter mahnte stark an den scheidenden Sommer. Postautos und Eisenbahn hatten Hochbetrieb. Wohl in jedes Haus kehrten liebe Gäste ein. Die Gottesdienste an beiden Tagen besuchte eine große Gemeinde, die besonders dankbar auch die Kirchenmusikern entgegennahm, die unser Kantor Dieckhoff vermittelt und leitete. Einheimische und Besuchsfremde fanden sich zahlreich auch zum Markttag ein, mit dem die Städtische Orchesterhalle unter Leitung Stadtmusikdir. Philipp's erstauete. Sie gab sogar eine Zugabe, zu der ein neuer Kapellmeister den Taktstock schwang. Beiden Tagen verließ unsere Schützengesellschaft nach alter schöner Sitte ein besonderes Gepräge. Am Sonnabend zog die Känge des Jagenschießes durch die Straßen, am Sonntag früh kündigte die Revue den Festtag an. Am Nachmittag stellte die Schützengesellschaft mit den Fahnenabornungen der hiesigen Vereine zum Festzug, der unter schneidiger Marschmusik der Stadtkapelle seinen üblichen Weg durch die Straßen nach dem Festplatz am Schützenhause nahm. Hier war die Bubenstadt mit allerlei Karussells, Schieß- und Robbuden usw. aufgebaut worden. Ununterbrochen kullerte hier eine große Menschenmenge auf und ab und die Hilaritäten dürften mit dem gemachten Geschäft wohl zufrieden sein. Auf den Schießständen knallten bald die Büchsen der Schützen. Mit größter Sorgfalt suchte jeder ins Schwarze zu treffen, galt und gilt es doch auch an den beiden folgenden Schießtagen noch den besten Schützen ausfindig zu machen, dem die vom Sächsischen Wettinschützenbunde gestiftete Silberne Medaille zufällt. Heute zogen die Schützen wieder hinaus und das Schießen wurde fortgesetzt. Nach der Betrieb auf der Festwiese war wieder recht reg. Am Abend versammelten sich alle Musikfreunde im „Löwen“. Das Kirchengesang der städtischen Kapelle hat immer eine besondere Anziehungskraft gehabt. Es wird gebeten, zahlreich und pünktlich 8 Uhr amwesend zu sein.

Der Vortrag des Grafen von Ludner am vergangenen Sonnabend hatte einen sehr zahlreichen Besuch aufzuweisen. Wie man so sagt, kein Applaus konnte zur Erde. Ein Stahelheimkamerad begrüßte den Vortragenden und auch die Besucher huldigten ihm lebhaft. Mit den Worten: „Guten Abend, meine lieben Wilsdruffer“ betrat er die Bühne und das Handklopfen wollte kein Ende nehmen. Er freute sich, wieder einmal hier zu sein, wo er seine Kindheit verlebte. Wenn auch seine Jugend eine rauhe war, ein ganzer Mann ist er doch geworden. Ein Mann, der sein Vaterland über alles liebt. Fünfmal hat er die Welt umsegelt, er kennt das Leben und die Menschen. In einem Sonntag ist er wieder hinausgefahren, um auf einer Kaperfahrt des Friedens die Herzen des amerikanischen Volkes zu gewinnen für sein Vaterland. Sein Selbstvertrauen hat ihm geholfen, die schwierigsten Klippen zu überwinden. Nicht weniger als 150 amerikanische Städte hat er bereist und dort seine Vorträge gehalten. Als er einmal gefragt wurde, was er für eine Ladung auf seinem Schiffe hätte, da hat er geantwortet: „Die Herzen der deutschen Kinder.“ Bringt ich und die Herzen eures Volkes mit ich. Von der gewaltigen Stadt Newport und seinem Zusammentreffen mit dem Präsidenten Nordamerikas, von dem Vortrag vor 3000 Studenten, vor den Schulkindern, von Kodeljeller und Henry Ford erzählte Graf Ludner so anschaulich, daß es wie Miterleben durch die Hörer zog. Im Ru hatte er überall die Herzen erobert und unaufhaltsam führte ihn seine Reise treu und quer durch Amerika, das er friedlich eroberte und das deutsche Vaterland wieder ein Stück aufwärts brachte. Am Schluß seines Vortrages währten den Vortrages feierte Herr Kantor Henschel den Redner und versprach, daß die Wilsdruffer ihren Graf Ludner nie vergessen werden. Nun fährt er am Mittwoch wieder hinaus in die Welt, um seine Kaperfahrt des Friedens fortzusetzen und nach seiner Rückkehr will er uns wieder erzählen. „Seetüfel erobert Amerika“. Wir wünschen ihm „Gute Fahrt“ und ein frohes „Auf Wiedersehen!“

Noch rechtzeitig entdeckt wurde heute vormittag im Saale des „Adler“ ein Diebenbrand, der recht gefährlich werden konnte. Durch eine gelassen abend zwischen die Dielen am Saaleingange gefallene brennende Zigarette hatte sich während der Nacht ein Brandherd entwickelt, der ohne große Mühe beseitigt werden konnte.

Die Pferde gehten. Gestern abend kurz vor 6 Uhr scheuten die vor dem Milchwagen des Gutsbesitzers Richter aus Büdnorf gespannten Pferde an der Loderampe des Bahnhofs. Sie



# Spielplan der Dresdner Theater.

**Opernhaus:** Montag Die Entführung aus dem Serail 1/8; Dienstag Der Troubadour 1/8; Mittwoch Die ägyptische Helena 1/8; Donnerstag Xerxes, Die Verliebten 1/8; Freitag Silla-nische Bauernechte, Der Bajazzo 7; Sonnabend Manon Lescaut 1/8; Sonntag Siegfried 1/8 Uhr.

**Schauspielhaus:** Montag und Dienstag Oktobertag 1/8; Mittwoch Unter den Bäumen 1/8; Donnerstag Für den Verein Dresdner Volkshöhe, kein öffentlicher Kartenerkauf Nacht der Finsternis 1/8; Freitag Nacht der Finsternis 1/8; Sonnabend Finden Sie, das Constance sich richtig verhält? 1/8; Sonntag Die Jungfern vom Bischofsberg 1/8 Uhr.

**Albert-Theater:** Montag Iphigenie auf Tauris 1/8; Dienstag Erde 1/8; Mittwoch Die Fahrt nach Sorrent 1/8; Donnerstag 1/8; Freitag und Sonntag Der dunkle Punkt 1/8; Sonnabend Erde 1/8 Uhr.

**Die Komödie:** Abends 7.45 Uhr Komödie Nitouche. **Residenz-Theater:** Montag bis Donnerstag Unter Geschäftsaufsicht 8; Freitag bis Sonntag Die schöne Helena 8; Sonntag (23.) nachm. 4 Uhr Unter Geschäftsaufsicht.

**Central-Theater:** Abends 8 Uhr Wissen Sie schon? Sonntag (23.) nachm. 4 Uhr Wissen Sie schon?

## Börse - Handel - Wirtschaft

### Amstliche sächsische Notierungen vom 15. September

Dresden. Die heutige Börse zeigte zum Bodenschluss ein uneinheitliches und eher schwächeres Aussehen. Die Umsatztätigkeit war äußerst gering. Den Abstrichen standen nur vereinzelte Aufbesserungen gegenüber. Reichsbank diskontierte 6,5 Prozent ein, Schubert u. Salzer minus 4. Darmstädter Bank minus 3,5. Leipziger Kredit und Brauerei Wöschhoff je minus 2 Prozent. Rückversicherungsanstalt erholte ihren Kursstand um plus 5, Gebler-Werke plus 3,75, Dresdener Albumin-Gesellschaft und Sabia je plus 3 Prozent.

Leipzig. Auch heute konnte sich infolge des jüdischen Feiertages kein Geschäft entwickeln und die Börse blieb daher sehr still und unruhig. Die Kurse bewegten sich zum Teil niedriger, jedoch nicht in allzu großem Ausmaß.

Chemnitz. An der deutschen Börse war bei äußerst stillem Geschäft ein fast allgemeines Abdröckeln der Kurse festzustellen. Die Kursverluste gingen jedoch in keinem Fall über 2 Prozent hinaus. Darmstädter Bank rückte 2 Prozent herab, auch Diskontogesellschaft, David Richter, Maschinenbau und Maschinenwerk lagen schwächer, während Stahl 3,75 Prozent höher gefragt waren und Badmann und Ledeburg ihren Kursstand um 2 Prozent erhöhen konnten.

Leipziger Produktenbörse. Weizen, inf., 74% N., 204 bis 210; Roggen, hiesiger, 70 N. 221-227; Sandroggen, 71 N. 223 bis 229; Sommergerste, inf. 240-260; Wintergerste 208-218; Hafer, alt 245-265; Hafer, neu 180-240; Mais, amerikanischer 210-220; Mais, Cinquintin 236-246; Mais 320-350; Erbsen 350-400. Die amtlichen Notierungen lauten für prompte Ware Parität francofrei Leipzig. Alles bezahlt und Brief.

### Amstliche Berliner Notierungen vom 15. September.

Börsenbericht. Tendenz: Gut behauptet. Die Börse stand bei Eröffnung weiterhin im Zeichen einer ausgebrochenen Geschäftstätigkeit. Die durch die jüdischen Feiertage

noch verstärkt wurde. Die Tendenz war jedoch gut behauptet. Das leichte Anziehen des Tages für tägliches Geld wurde weniger beachtet, vielmehr hielt die noch unruhigere augenpolitische Lage zur Zurückhaltung an. Aufträge aus der Provinz und seitens der Bankenlandschaft lagen infolge des früheren Börsenbeginns noch nicht vor, auch Auslandskäufe wurden heute nicht beobachtet. Der Geldmarkt zeigte gegen gestern eine weitere leichte Anspannung. Der Satz für Tagesgeld erhöhte sich auf 6-8 Prozent, der Satz für Monatsgeld blieb mit 8,25-9,25 Prozent und für bankmäßige Warenwechsel mit etwa 7 Prozent unverändert. Im Verlaufe blieb bei anhaltender Geschäftstätigkeit die Tendenz weiterhin freundlich.

Produktenbörse. Die Umsätze bewegten sich in sehr engen Grenzen. Es zeigte sich wieder von verschiedenen Seiten Deckungsbegehren am Lieferbrotgetreidemarkt, weshalb die Zeitmarktnotierungen gegen gestern höher einrückten. Die Preise selbst kamen nur sehr schwer zustande. Im Getreide waren keine Umsätze zu beobachten. Am Promptmarkt lag Brotgetreide ebenfalls etwas fester, obgleich die Mühlen nur sehr zögernd Mehrpreise bewilligen. Das Mehlgeschäft hat ruhigen Konsumhandel, die Preisforderungen sind recht stabil. Dafer hat Exportverkehr und sonst bei allerfeinsten Umsätzen eher festere Tendenz. Gerste sah ohne Umsatz bei starkem Angebot.

Getreide- und Olsaaten per 100 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark

15. 9.	14. 9.	15. 9.	14. 9.
Weiz. märk. 205-209	208-207	Weizl. i. Wn. 14,2	14,2
pommersch. 209-211	207-210	Roggl. i. Wn. 14,5	14,5
Roggen, märk. 209-211	207-210	Raps 328-330	328-330
pommersch. 209-211	207-210	Leinfaat	—
weckersch. 200-208	200-208	Wlt.-Erbsen 41-50	41,0-50,0
Wintergerste 200-208	200-208	fl. Speiserbf.	—
Sommergerste 189-199	187-197	Futtererbsen	—
Hafer, märk. 189-199	187-197	Beluschten	—
pommersch. 189-199	187-197	Ackerbohnen	—
weckersch. 189-199	187-197	Biden	—
Weizenmehl p 100 kg fr. 27,2-30,0	27,2-29,7	Lupin. blau	—
Br. dr. inf. 27,2-30,0	27,2-29,7	Lupin. gelb	—
Sack feinst. 25,7-29,0	25,7-29,0	Serabella	—
Art. u. Nor. 25,7-29,0	25,7-29,0	Rapskuchen 19,0-19,4	19,0-19,4
Roggenmehl p 100 kg fr. 27,2-30,0	27,2-29,7	Reinfuchel 23,0-23,4	23,0-23,4
Br. dr. inf. 27,2-30,0	27,2-29,7	Erbsenfuchel 20,7-21,4	20,7-21,4
Sack feinst. 25,7-29,0	25,7-29,0	Sowa-Schrot 20,7-21,4	20,7-21,4
Art. u. Nor. 25,7-29,0	25,7-29,0	Zoriml 30,70	—
Roggenmehl p 100 kg fr. 27,2-30,0	27,2-29,7	Kartoffelstf. 21,0-21,5	21,0-21,5
Br. dr. inf. 27,2-30,0	27,2-29,7		

Amstliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungs-kommission ab Station (Tracht und Gebinde zu Lasten des Käufers): 1. Qual. 192 M., 2. Qual. 175 M., abfallende 158 M. per Zentner. Tendenz: fest.

Berliner Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 2204 Rinder, darunter 699 Ochsen, 489 Bullen, 1016 Kühe und Färsen, 1579 Kälber, 9225 Schafe, 10.501 Schweine, zum Schlachthof direkt seit letztem Blehmarkt 1790 Schweine, 677 Auslandschweine. Verkauf: bei Rindern und Schweinen ruhig, bei Kälbern ziemlich glatt, bei Schafen ruhig, gute Lämmer gefragt. Preise: a) vollfleischige, ausgemästete 57-59, b) sonstige vollfleischige 52 bis 56, c) fleischige 46-50, d) gering genährte 38-42; Bullen a) 52-55, b) 49-51, c) 44-47, d) 40-42; Kühe a) 41-48, b) 34-40, c) 24-30, d) 18-20; Färsen a) 54-55, b) 47-51, c) 38-40, d) 34-36; Kälber a) —, b) 78-86, c) 70-80, d) 53-65; Schafe a) 66-68, b) 63-70, c) 60-66, d) 50-54, e) 50-57, f) 34-45; Schweine a) 73-75, b) 76-77, c) 75-77.

### Meißner Produktenbörse vom 15. Sept. 1928.

Weizen hiesiger neuer 75 Kilo 10,50; Roggen neu 70 Kilo 11; Sommergerste 12-13; Wintergerste neu 10-10,50; Hafer neu 10-10,60; Mais verzollt 11,40; Maischrot 12,60; Rottklee-saat, neu 115-120; Erbsenfuchel 10; Weizenheu, neu 6,50 bis 7,50; Weizen- und Roggenstroh 1,50; Preßstroh 1,80; Weizenmehl, Qualitätsware 19; Weizenmehl 60prozentiges 17,50; Roggenmehl, 60prozentiges 17,50; Roggenmehl 8,90; Weizen-

kleie 8,30; Speisefartoffeln, gelbe, weiße und rote 3,00-3,50; Kartoffelflocken 14; Landeier, Marktpreis, 1 Stück 0,15-0,16; Landbutter, Marktpreis, 1 Pfund-Stück 1,15-1,25. — Feinste Ware über Notiz. Stimmung: Behauptet.

### Dresdner Schlachtviehmarkt vom 17. Sept.

Kauftrieb	Wertklassen	Preis f. 1 Jhr in Hofmarkt für Lebendgewicht
190 A.	Ochsen. a) Vollfleisch, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. junge . . . . .	56-61 (100)
	2. ältere . . . . .	46-53 (95)
	b) sonstige vollfleischige 1. junge . . . . .	36-42 (78)
	2. ältere . . . . .	30-34 (68)
	c) fleischige . . . . .	—
325 B.	Bullen. a) jüngere vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes . . . . .	55-68 (97)
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete . . . . .	47-53 (91)
	c) fleischige . . . . .	43-45 (85)
	d) gering genährte . . . . .	—
435 C.	Kühe. a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes . . . . .	48-54 (93)
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete . . . . .	45-54 (82)
	c) fleischige . . . . .	23-35 (67)
	d) gering genährte . . . . .	24-27 (67)
54 D.	Färsen (Kabinen). a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes . . . . .	54-59 (97)
	b) sonstige fleischige . . . . .	46-52 (94)
	E. Fresser. Mäßig genährtes Jungvieh . . . . .	—
772 H.	Kälber. a) Doppellender b. Maß . . . . .	88-88 (140)
	b) beste Maß- und Saugkälber . . . . .	76-80 (130)
	c) mittlere Maß- und Saugkälber . . . . .	67-74 (128)
	d) geringe Kälber . . . . .	—
	e) geringste Kälber . . . . .	—
868 III.	Schafe. a) Beste Rastlamm und jüngere Rastlamm 1. Weidenmaß . . . . .	66-70 (181)
	2. Stallmaß . . . . .	61-67 (128)
	b) mittel Rastlamm, ältere Rastlamm und gutgenährte Schafe . . . . .	58-60 (123)
	c) fleischiges Schafvieh . . . . .	48-51 (127)
	d) gering genährte Schafe und Lämmer . . . . .	40-41 (117)
3300 IV.	Schweine. a) Ferkelweine über 300 . . . . .	75-77 (77)
	b) vollfleisch. Schweine von 240-300 . . . . .	76-78 (91)
	c) vollfleisch. Schweine von 200-240 . . . . .	75-76 (101)
	d) vollfleisch. Schweine von 180-200 . . . . .	73-75 (101)
	e) fleischige Schweine von 120-160 . . . . .	72-73 (104)
	f) fleischige Schweine unter 120 Pf. . . . .	—
	g) Sauen . . . . .	68-70 (92)

Ueberständel: 104 Rinder, davon 54 Ochsen, 12 Bullen, 38 Kühe, 76 Schafe, 30 Schweine. — Geschäftsgang: Rinder, Schafe, Schweine langsam, Kälber mittel.

Die Preise sind Marktpreise für mästern gewogene Tiere und schließen sämtliche Speken des Handels, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schunke, Verlagsgesellschaft: Paul Kumberg. Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Kästig, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

# Roter-Kreuztag

Der Rote-Kreuztag des Sächsischen Roten Kreuzes findet vom 17. bis 23. September statt. Das Sächsische Rote Kreuz bittet höflichst alle Einwohner aus Stadt und Land, durch die Sommer- und Sammlerinnen ein Scherlein für die Hilfsbedürftigen mit beizutragen zu wollen. Edel sei der Mensch, hilfreich und gut.

## Der Zweigverein und Sanitäts-Kolonie Wilsdruff.

Ertragsbeiträge nehmen die Herren Sanitätsrat Dr. Bartsch, Heinrich Birker und Georg Adam gern entgegen.

## Zinsloses Bau-Geld bis 24000 RM.

Die in Sachsen aufgebrauchten Gelder werden nur in Sachsen verbaut. Einzelheiten aus Broschüre „Das zinslose Bau-Geld“ 1.10 RM. durch Deutsche Bau-Gemeinschaft e. G. m. b. H. Leipzig, Berliner Str. 8/1 Borensendung Postfach Leipzig 608/10

## Erdbeerpflanzen

Amerikanische vortragende, 100 Stk. 1,50 RM., 1000 Stk. 13.- RM.

## G. Händler, Rennersdorf

Meine selbsthergestellten

## Leiterhandwagen u. Ersatzräder

bringe ich wieder in Erinnerung. Sehr billige Preise.

## Stellmacherei Bernhardt, Herzogswalde.

Für 1. Oktober wird ein sonderes, fortbildungsfähiges

## Hausmädchen

geischt.

## Stadtgut Dresden-Kauzig.

## Mietauto Rud. Viehsch

Telephon Nr. 945.

## Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab

Kostenlose Beratung bei Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff Freiburger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktag 9-12 und 1-6, Sonntags 9-12 - Behandlung aller Krankenkassenmitglieder

# Berger-Bitter

Dieser aus den edelsten Kräutern und Wurzeln hergestellte Bitter wirkt anregend auf Appetit und Verdauung und erfreut sich allgemeiner Beliebtheit bei Magenbeschwerden. Es sollte daher dieser hervorragende Bitter-Bitter in keinem Haushalte fehlen. — Selt zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen, in Gastwirtschaften und Cafés, sowie beim Hersteller

## Max Berger vorm. Ch. Goerne

Elektrofabrik Wilsdruff Dresden, Str. 61. 61-64.

## For, fuff, Du

solche Apparate baut man mit dem Deutschen Rundfunk-1

Der Deutsche Rundfunk, im roten Umschlag die Funkzeit-schrift für alle Hörer, bringt aber nicht nur Schaltungen und Bauanweisungen, sondern auch interessante Aufsätze, Sendezettel, Roman, Schach, Rätsel und Humorede und die ausführlichen Programme aller europäischen Sender lauch die wichtigsten amerikanischen Stationen. Bestellen Sie bei Ihrem Postamt, Briefträger oder Buchhändler. Best 50 Pf. Monatsbezug RM 2.-. Probeheft gern kostenlos vom Verlag Berlin N 24

## Unsere Heimat

Zeitschrift für Heimatforschung und Heimatpflege

die als Beilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint, ist auf besserem Papier gedruckt, gefaltet und mit Umschlag versehen, noch in verschiedenen Jahrbänden vorrätig und wird, solange der Vorrat reicht, zum Preise von 2 Mark je Band abgegeben in der

## Geschäftsstelle „Wilsdruffer Tageblatt“

### Gut möbliertes

### Wohn- u. Schlafzimmer

ev. mit 2 Betten, 1. Oktober zu vermieten. Gef. Off. unter 8096 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten

### Möbl. Zimmer

für 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

### Möbl. Zimmer

mit voller Pension zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

### Gelegenheitskäufe

in Schuhwaren f. Herren, Damen und Kinder, Lang- und Halbstiefel, Korde- und Lederpantoffel, Holzpantoffel und Holzschuhe.

### Textilwaren

Bettwäsche, Hemden, Arbeitskleider, Schloffer-Anzüge, Monats-Anzüge von 10 Mark an.

### Möbel aller Arten

Sofas und Chaiselongues, sowie Holz- und Handtöcher, Uhren, Nachtsch, Aktentischen, schöne Bettfedern und kompl. Betten.

### Leopold Fischer,

Weihen, Gödnische Gasse Nr. 2.

### Dank-

### karten

liefert schnellstens, sauber und preiswert

Buchdruckerei A. Zschunke

## Er steigt!

nämlich der Umsatz aller derjenigen Geschäftsleute, die zur Ankündigung ihrer Waren eine Anzeige im „Wilsdruffer Tageblatt“ aufgeben. Nachweislich ist die Zeitungsreklame immer noch die billigste und erfolgreichste, daher anderen Reklame-mitteln vorzuziehen. Machen Sie einen Versuch, er wird Sie sicher überzeugen!

## Übler Mundgeruch

wird abtönd. Höflich gefärbte Zähne entstellen das schöne Aussehen. Beide Schönheitsfehler werden oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischenden Zahnpaste Chlorodont beseitigt.

Die Zähne erhalten (schon nach kurzem Gebrauch einen wundervollen Glanz, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der besten konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit gezahnter Borstenkante. Saubere Speiseröhre in den Jahreszwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit befreit.

Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont-Zahnpaste zu 60 Pf., große Tube 1 RM. Chlorodont-Zahnbürste für Kinder 70 Pf., für Damen 1,25 RM. (weiche Borsten), für Herren 1,25 RM. (harte Borsten). Nur echt in blau-weißer Originalpackung mit der Aufschrift „Chlorodont“. Ueberall zu haben. 60 mm

## Die älteste Rostschlächterei,

Spezialgeschäft, Pferdegeschäft im Plauenischen Grande. Inhaber: Kurt Stiering, Postfach.

Tharandter Straße 26, Fernruf Amt Freital 181

„Anschluß auch nachts“

kauft laufend Schlachtpferde zu allen höchsten Tagespreisen.

Bei Unglücksfällen sofort Tag und Nacht mit Transportgeschirre zur Stelle.

Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff

WILSDRUFF

Wir führen Wissen.

Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff

WILSDRUFF

Wir führen Wissen.

Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff

WILSDRUFF

Wir führen Wissen.

Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff

WILSDRUFF

Leben aus Tod.

Es braust der Sturmwind durch die Eichen, Er singt sein uraltes, ewiges Lied; Die Sterne selbst am Himmel bleichen, Wie wenn das Hoffen uns verblüht.

Wißt zu den Blüthen durch die Aeste, Die Donner rollen hallend nach, Es wohnt des Himmels eh'ne Feste, Und alle Schrednisse sind wach.

Hinein, hinein in dieses Grauen, Verwüstung gibt dir neue Kraft! Willst du stundenlang die Luftkraft schauen, Sei, wo Natur verheerend schafft. Oscar Liebel.

Schluß des Deutschen Juristentages.

Rechtsangleichung.

In der zweiten Plenarsitzung des 35. Deutschen Juristentages, die gleichzeitig die Schlußsitzung darstellte, wurden die in den einzelnen Abteilungen beschlossenen Beschlüsse und Richtlinien zu den verschiedenen Verhandlungsthemen von der Versammlung ohne Diskussion genehmigt. Mit besonderem Beifall wurde die Mitteilung über das Abstimmungsresultat in der Verrechnungsfrage und die gemeinsamen Beschlüsse der deutschen und österreichischen Gutachter und Berichterstatter über die Vorschläge betreffend die Haushalte des Reiches und der Länder aufgenommen.

Die Schlußansprache der beiden Präsidenten der Tagung klang in das Gedächtnis aus, unerschütterlich an dem großen Wert der Rechtsangleichung in Deutschland und Österreich weiter zu arbeiten. Als Dr. Engel in dankerfüllten Worten die hervorragende Tätigkeit von Geheimrat Rahl auf diesem Gebiet würdigte und ihn als geehrten Gekochten feierte, erhoben sich die Versammlungsteilnehmer von ihren Plätzen und bereiteten Geheimrat Rahl eine minutenlange Ovation, für die der Geseierte mit bewegten Worten dankte mit der Versicherung, daß er für das hohe Ziel: „Ein Recht, eine Freiheit in einem Reich“ kämpfen werde, solange ihm dazu die Kraft von Gott gegeben werde.

An Stelle des verstorbenen Grazer Universitätsprofessors Hanaußel wurde der Präsident der Rechtsanwaltskammer in Innsbruck Dr. Hammerle in die Ständige Delegation berufen, als weitere Mitglieder wurden Landgerichtsdirektor Dr. Wunderlich, Leipzig und Ministerialrat Dr. Schlegelberger, vom Reichsjustizministerium in Berlin, gewählt, alle anderen bisherigen Mitglieder wurden wiedergewählt.

Tropki in Not.

Er fürchtet, ermordet zu werden.

Dem Pariser „Matin“ wird aus Moskau gemeldet, daß es Tropki, der in dem Gebirgsort Wjeryni zwischen Chinesisch-Turkestan und der Mongolei 200 Kilometer von der nächsten Eisenbahnlinie entfernt sich aufhält, kürzlich gelungen sei, dem früheren russischen Vorkommandeur in Paris, Katowski, der in Astrachan am Kaspiischen Meer im Exil lebt, Nachricht zuzukommen zu lassen. Tropki bitte seine Freunde um Hilfe und erkläre, die politische Polizei wolle seinen Tod. Man habe ihn mehrere Tage nicht mit Lebensmitteln versorgt und vor einiger Zeit hätten Rotgardisten aus einem Versteck heraus sein Haus beschossen, worauf er und sein Sohn mit Jagdgewehren das Feuer erwidert hätten. Als diese Vorfälle in Moskau bekannt wurden, hätten die Behörden das Eintreten einer Aktion einzelner hingestellt und die Einleitung einer Untersuchung angekündigt. Am 28. August seien 33 Mitglieder der Opposition und Freunde Tropkis verhaftet worden.

Der Schredensweg des Orkans.

Trümmer und Leichen bedecken die Bahn. Das gesamte westindische Inselgebiet ist von einem schweren Orkan heimgesucht worden; am schlimmsten mitgenommen wurde Portorico. In San Juan sind 80 Prozent der Bevölkerung obdachlos. Der Ausbruch einer Hungersnot wird befürchtet. Die Wasser- und Lichtzufuhr ist völlig unterbrochen. In ganz Portorico sind die Pflanzungen vollkommen vernichtet worden. Die Zahl der Opfer steigt immer noch nicht fest. Der Orkan tobte mit ununterbrochener Kraft sechs Stunden lang. Man befürchtet den Untergang vieler kleiner Schiffe. Auch über das Schicksal des Deutschen Franz Romer, der mit seinem Frachtboot das Sturmgebiet passiert haben muß, herrscht Besorgnis.

Das Kriegsdepartement erhielt eine Mitteilung des Gouverneurs von Portorico, wonach mehrere tausend Menschen infolge des Orkans obdachlos geworden sind und die Höhe der notwendigen Unterstützung auf mehrere Millionen Dollar geschätzt wird.

Ein von der Verwaltung der Insel Dominica (Kleine Antillen) im englischen Kolonialministerium eingegangener Kundspruch besagt, daß auch diese Insel unter dem Wirbelsturm schwer gelitten hat. Alle Hafenanlagen sind zerstört. Auch von anderen Orten der Inselgruppe kommen ähnliche Meldungen.

Auf seinem Schredenswege richtete der Sturm weiter in den Staaten Nebraska, Illinois, Süd-Dakota und Wisconsin schwere Schäden an. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind bei dem Tornado im nordöstlichen Nebraska 13 Personen ums Leben gekommen. Von den zahlreichen Verletzten dürften viele kaum mit dem Leben davonkommen. Auf einer Farm wurde ein kleines Kind von dem Sturm erfasst und 800 Meter weit fortgeschleudert. Man fand das Kind später tot auf einem Heuhaufen.

Die Stadt Rockford im Staate Illinois wurde ebenfalls von dem schweren Tornado heimgesucht. Die Wucht des Sturmes war so groß, daß ein Wohnhaus 20 Fuß weit durch die Luft getragen wurde. Die letzten Meldungen über die Schäden besagen, daß sich die Zahl der Toten wahrscheinlich auf 75 und die der Verletzten auf 300 erhöhen wird. Über 300 Häuser sollen zerstört worden sein. Eine Stuhlfabrik, die in der Bahn des Tornados liegt, ist eingestürzt. Etwa 100 Arbeiter wurden verschüttet. Die gesamte Bevölkerung von Rockford arbeitet fieberhaft, um die Verschütteten zu bergen.

Ostpreußen gegen erhöhte Gütertarife.

Ausnahmen notwendig.

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen hat der Reichsbahnhauptverwaltung nochmals die Bedenken der ostpreussischen Landwirtschaft gegenüber der bevorstehenden Tarifierhöhung mit einem Schreiben zum Ausdruck gebracht und weitgehendste Schonung Ostpreußens beantragt. In dem Schreiben heißt es:

In Übereinstimmung mit der Industrie- und Handelskammer in Königsberg sieht die Landwirtschaftskammer in der Erhöhung der Frachten eine außerordentlich schwere Neubelastung der Provinz Ostpreußen, da durch diese Steigerung Ostpreußen bei den absolut hohen Frachten infolge seiner weiten Entfernung von den Absatz- und Bezugsgebieten relativ stärker getroffen werden muß als die anderen fruchtbareren gelegenen Landesteile. Durch die Frachterhöhung werden die Ostpreußen in den Ausnahmestufen und in der Frachtenentlastung der Ostpreußenhilfe gewährten Vergünstigungen zu einem erheblichen Teil wieder aufgehoben. Da ein allgemeiner Auschluss der ostpreussischen Eisenbahntarife von der vor-

gezeichneten Erhöhung nicht möglich sein wird, erbittet man in Übereinstimmung der Landwirtschaft mit Handel und Industrie dringend, die für unsere Provinz erlassenen Ausnahmetarife von der Erhöhung auszunehmen. Der Oberpräsident sowie die Reichsbahndirektion Königsberg sind gleichzeitig gebeten worden, sich für die Erfüllung der Forderungen der ostpreussischen Wirtschaft an zuständiger Stelle einzusetzen zu wollen.

Tagung des Ruffhäuferbundes.

Kriegervereine außerhalb der Reichsgrenzen. Im Burghof zu Ruffhäufer begann unter dem Vorsitz des ersten Bundespräsidenten, Generals der Artillerie a. D. von Horn, die 27. Vertretertagung des Deutschen Reichskriegerbundes „Ruffhäufer“, der Zentralorganisation aller deutschen Kriegervereine. Es waren gegen hundert Vertreter aus allen Ländern des Reiches erschienen; als Vertreter des Reichsarbeitsministeriums nahm Ministerialrat Jacob, als Vertreter des thüringischen Ministeriums des Innern Landrat Reinbrecht an der Sitzung teil. In einer längeren Eröffnungsrede legte der Präsident das nationale überparteiliche Arbeitsgebiet

des Ruffhäuferbundes dar und entwickelte die nächsten Bundesaufgaben auf sozialpolitischem, ethischem und wirtschaftlichem Gebiete.

In der Abwicklung der Tagesordnung wurde Stellung zu den Organisationsfragen genommen. Besondere Beachtung fand ein von dem Bayerischen Kriegerbund gestellter Antrag, der dahin geht, daß die Beziehungen zu den außerhalb der Reichsgrenzen befindlichen deutschen Kriegerverbänden und -vereinen enger geknüpft werden. Diese Pflege der Beziehungen zu den deutschen Kriegerverbänden und -vereinen, mit der keinesfalls politische Bestrebungen verfolgt werden, wird, soweit es die angrenzenden Länder betrifft, den Landeskriegerverbänden überantwortet. Mit der Pflege dieser Beziehungen nach den übrigen Ländern soll der Bundesvorsitz einzelne Landeskriegerverbände besonders betrauen. Der 3. Deutsche Reichskriegertag wird als gemeinsame Veranstaltung aller 30000 Kriegervereine am 20. und 21. Juli 1929 in München stattfinden.

Die teuren Wohnungsmieten.

Katastrophale Lage des Wohnungsmarktes.

Einige Vorkommnisse, die die augenblicklich auf dem Wohnungsmarkt herrschenden Verhältnisse grell beleuchten, sind aus Mittelhessen zu berichten. Die Stadt Leipzig wollte den zweiten Abschnitt eines seit langem aufgestellten Wohnungsbauprogramms in Angriff nehmen. Bei den Ausschreibungen der Bauarbeiten ergab es sich, daß für die Herstellung der geplanten 800 Wohnungen durch Verteuerung des Baumaterials und der Bauarbeiten

Mehrkosten in Höhe von 1,4 Millionen Mark

gegenüber dem Voranschlag entstünden. Die Folge wäre, daß die Mieten für die neuen Wohnungen sich auf 172 Prozent der Friedensmiete stellen würden, das heißt, statt 500 Mark für eine gleichwertige unter Zwangswirtschaft sich befindende Altwohnung müßten für die neue Wohnung etwa 860 Mark Miete gezahlt werden, und zu solchen Preisen finden sich keine Mieter. Das gleiche Bild zeigt sich im Leipzig benachbarten Bad Dürrenberg. Dort ist mit reichen staatlichen Zuschüssen eine Mietsiedlung für Leuna-Arbeiter hergestellt worden. Die Arbeiter sollen jetzt beispielsweise aus Halle nach Dürrenberg umziehen. Sie wollen aber lieber in ihren alten unter Zwangswirtschaft stehenden Wohnungen in Halle bleiben, weil diese viel billiger sind als die in Dürrenberg bereitgestellten neuen. Der Stadt Leipzig wurde zum Vorwurf gemacht, sie baue nicht und entlaste deshalb nicht den Arbeitsmarkt, obwohl sie es könnte. Die Stadt erwiderte auf diesen Vorwurf, um rationell bauen zu können, müßte man jetzt über 600 Maurer verfügen. Alles in allem seien aber nur 100 Maurer als arbeitslos gemeldet, mit denen nichts anzufangen sei.

Zum sächsischen Luftkrieg.

Leipziger Standpunkt.

Vor Pressevertretern erklärte als Vertreter des Rates der Stadt Leipzig Bürgermeister Dr. Kubitz, daß die Anwendung der Subventionierungsgrundsätze des Reichsverkehrsministeriums im Luftverkehr nicht aufgegeben werde. Länder und Gemeinden seien aber nicht dazu da, durch anteilmäßige Subventionsleistungen große technische Versuche, wie etwa Ostasiensflüge oder auch nur Prestigemaßnahmen für den Auslandsluftverkehr der Luftbania,

„Machen Sie das mit dem Herrn aus, Keßl. Keinesfalls dürfen Sie fort, ehe er einen Erlaß gefunden hat. Und nun leben Sie wohl.“

„Darf ich Sie denn nicht einmal bis zum Bahnhof begleiten, gnädige Frau?“

„Danke, Keßl, es ist besser, Sie bleiben hier, damit der Herr das Haus nicht leer findet, wenn er heimkommt.“

Wie im Traum verläßt Rosel dann die Wohnung, in der sie sich nie wirklich heimisch gefühlt, wie im Traum fährt sie zur Bahn, löst die Karte und besteigt den Zug.

Die Landschaft gleitet an ihr vorüber, sie merkt es gar nicht. Sie fühlt keinen Schmerz, aber auch keine Erleichterung, daß alles so gekommen ist. Ein dumpfer Druck liegt beklemmend auf ihr.

So sieht sie auch nicht, daß im dunkelsten Winkel des Abteils eine Frauensperson sitzt, die betroffen den Kopf gehoben hat, als sie eintrat und Rosel nun verstohlen mit teilnehmendem Blick beobachtet.

Es ist die Ketten-Hieslin, die nach verbüßter Strafe aus dem Gefängnis heimkehrt.

Draußen war es rasch dunkel. Die Nacht sinkt nieder eine mondheile Sommernacht voll geheimnisvollem Zauber, durch die der Zug eintönig vorwärts rattert nach Norden. Undeutlich, wie in fahler, fieberdurchwirkter Schleier gehüllt, ragen die Berge zu beiden Seiten des breiten Tales auf. Ueber den betauten Wiesen glitzert das Mondlicht wie Keßl.

Plötzlich aber zuckt sie auf. Ihr Blick, der in die Ferne schweift, hat fessam fest aufgestürzte Felsinnen getroffen. Der Feistritzstein! Wie ein König ragt er auf inmitten der ihn umragenden Almen, Berge und Wälder.

Die Heimat, nach der sie sich insgeheim so lange gelehnt — sie ist da! Noch anderthalb Stunden Wegs zu Fuß und sie ist wieder am Großreiterhof.

Der Zug hält. Rosel steigt aus und schlägt mechanisch den Weg nach dem heimatischen Seitental ein. Aber ihr Schritt wird immer langsamer, der dumpfe Druck in ihrem Kopfe immer quälender.

(Fortsetzung folgt.)

Die Brandstifterin

Roman von Erich Eberstein

24. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Sie bleibt auch jetzt stumm. Aber ihr Atem geht rasch und heftig. Ein wahnwitziges Hämmern geht in ihren Schläfen. Wie eine raue Hand haben seine Worte die Schleier zerrissen, die sie so lange ängstlich über ihre wahren Gefühle gebreitet.

„Wieder wendet sich mit einer ungeduldigen Gebärde ab. „Ach was, es ist ja schließlich gleichgültig, welche Gründe uns zusammengeführt. Bedauerlich bleibt nur die Tatsache, daß du nicht lernen willst, dich in mich zu fügen, da wir nun doch einmal am selben Strang ziehen müssen. Es ist ja lächerlich, mich beständig mit Eiferjucht zu quälen, nachdem wir doch eben festgestellt haben, daß wir einander gleichgültig geworden!“

Rosel blüht bang auf ihn. Etwas wie angstvolles Zittern ist in ihren blauen Augen, als sie schmerzhaft bewegt sagt: „Sei nicht so grausam mit mir, Paul! Ich will dich ja nicht quälen und habe mich redlich bemüht, mich in alles zu fügen. Nur zum Gespött der Leute kann ich mich nicht machen lassen — und dann schau — wir sind doch nun einmal verheiratet, und wenn du nur ein bißchen guten Willen hättest, könnte alles anders sein.“

Sie nähert sich ihm schüchtern. „Schau, Paul, ich habe ja sonst niemand als dich, und wenn wir uns beide Nähe geben, läßt sich's vielleicht doch lernen, uns lieb zu haben.“

„Nein, so etwas lernt man nicht!“ unterbricht er sie schroff. „Gib dir keine Mühe und werde um Gotteswillen nicht sentimental! Ich kann rührselige Frauen nicht ertragen. Was die Angelegenheit mit Frau Fröhlich betrifft, so nehme ich deine Weigerung zur Kenntnis, aber sie ändert natürlich nichts an meinen Entschlüssen, denn ich habe mein Wort gegeben und werde es halten! Von morgen an wird Keßl für Frau Fröhlich und ihre Jungfer mitkommen.“

„Paul!“ „Jawohl!“ Das ist mein Haus, und mein Wille allein hat zu gelten — post dir dies nicht, so kannst du ja gehen! Und nun bitte, halte mich nicht auf! Ich spreche abends im „Blauen Löwen“ vor meinen Wählern, und bin nur nach Hause gekommen, um mir die Rede auszusprechen.“

Damit verläßt er das Zimmer, ohne die junge Frau, die ihn mit großen, entsetzten Augen anstarrt, weiter zu beachten.

XIV.

Rosel überliest noch einmal die wenigen Zeilen, die sie geschrieben:

Lieber Paul!

Du wirst dich nicht wundern, daß ich gehe, jetzt wo ich weiß, wie es um dich steht! Es ist am besten so für uns beide. Beschütze dich Gott und denke wie ich nicht im Bösen an die Zeit, die wir miteinander verbracht haben. Ich wünsche dir auch alles Glück für die Zukunft.

Sie steht bereits angezogen, den Hut auf dem Kopf, an Feldlers Schreibtisch, wo sie diesen Abschiedsbrief geschrieben. Neben ihr am Boden steht die Handtasche, in die sie ein wenig Kleider und Wäsche gepackt hat.

Nun verabschiedet sie den Briefumschlag und schiebt ihn unter einen Schwelstein. Dort wird Paul ihn wohl finden, wenn er aus der Versammlung heimkommt.

Keßl, das Dienstmädchen, tritt ein, um wegen des Nachtessens zu fragen.

„Ich esse nichts,“ antwortet Rosel, „denn ich muß so gleich zur Bahn.“

„O — gnädige Frau verreisen?“

„Ja — mein Vater ist krank. Ich will zu ihm,“ sagt die junge Frau unsicher, denn die Lüge geht ihr schwer von den Lippen.

Das Mädchen sieht sie erschrocken an. Sie hat begriffen — dann bricht sie in Tränen aus.

„Gnädige Frau — wenn Sie fortgehen, mag ich auch immer hier bleiben!“

zu finanzieren. Auch innerhalb der Luftkassa selbst mache sich bereits erheblicher Widerstand gegen die Preispolitik bemerkbar. Die Luftkassa müsse auch gezwungen werden, klare Finanzpläne aufzustellen, um ihre tatsächlichen Selbstkosten für die innerdeutschen Flugleistungen erkennbar zu machen. Das Vorhandensein der Regionalflugverkehrsvereine, deren Aufgabe Zubringerdienst und Droschkenverkehr im Bedarfsfälle sei, müßte erhalten bleiben, denn ihre Leistungen allein ermöglichen eine Kontrolle gegenüber der Preisgestaltung der Luftkassa. Die Stellung des Leipziger Flughafens Rodan werde erhalten bleiben. Der Flughafen sei überhaupt unentbehrlich für die Entwicklung des Luftverkehrs. Ein Zubringen der Frachtkübel nach dem weitentlegenen Flughafen Schandau hätte eine solche Verleerung des Luftverkehrs für die Leipziger Wirtschaft zur Folge, daß seine Inanspruchnahme sehr darunter leiden müßte.

### Verlobung im Untersuchungsgefängnis.

Heiratsgedanken der Totschlägerin.

Die Kontoristin Erna Anthon, die im März d. J. in Berlin die Aufwartefrau Schüller tötete und im Untersuchungsgefängnis jetzt ihrer Aburteilung entgegensteht, hat sich mit einem Musiker, den sie dort kennengelernt hat, verlobt und gedenkt demnächst zu heiraten. Es zeugt von einer eigenartigen Geistesverfassung, daß eine Frau, die einen grausamen Totschlag auf dem Gewissen hat, im Gefängnis daran denkt, die Ehe zu schließen. Seltsam ist allerdings auch der Geschmack des Mannes, der sich eine solche Frau zur Lebensgefährtin wählt.

### Sonne für Kinder- und Krankenzimmer

Sonnenschein brauchen wir schließlich alle, aber da ist er besonders nötig, wo es sich um Kinder oder um Kranke handelt. Für das Kinderzimmer ist eine Notwendigkeit, wenn es nicht verkümmern soll, und beim Kranken unterstützt er den Heilprozess in manchmal staunenswerter Weise. Und beide — Kinder und Kranke — sind oft so genügsam und dankbar, es gehört bisweilen so wenig dazu, sie froh zu stimmen. Sie sind ja beide auf die Eindrücke von außen her angewiesen, sie können sich selbst nichts schaffen, wozu die Großen und Gesunden imstande sind. Jeder Arzt weiß, wie sehr jeder Patient von allen seelischen Beeinflussungen abhängig ist, wie sie heilen oder — zerstören. Und bei den Kindern sollten die Großen den Wert der Freude, des Frohsinns immer wieder von neuem erkennen lernen. Vielleicht sind es auch noch die Alten, die Sonnenschein gebrauchen können; sie, die sich nicht mehr zurechtfinden können mit dem Tempo der Gegenwart.

### Leipziger Allerlei.

Es wird Herbst. — Der „Tausche“. — Leipziger Luftkrieg. — Großstadtverkehr wird gestillt.

Es wird Herbst. . . Es wird immer Herbst, wenn die Drachen steigen und das bunte Blühen von Dahlien und Astern, die ersten welken Blätter melancholische Betrachtungen auslösen. Herbst wird auch, wenn der traditionelle „Tausche“ gefeiert wird. Der Tausche ist eine kriegerische Septembertage der Leipziger Jugend und wer an dem Septembertag nichtsahnend nach Leipzig kommt, merkt wohl, die „Wesseltadt“ sei zu den ewigen Jagdgründen der Rothhäute verzaubert worden. Denn da wimmelt es — vor allem in den Vorstädten — von halbnackten Indianern, die malerisch mit Federn behangen sind und wallenden Federschmuck tragen, Gesicht und Brust beschnürt mit echtem Indianerbraun, ferner von Trappern mit zigarrenbänder-befranzten Hosen und breiten Hüten. Bewaffnet in diese hoffnungsvolle Jugend mit handfesten Knüppeln, mit Fingerringen, mit Kriegsgewehr und Koffer. In diesem Anzug rottet sich die Straßengruppe zusammen und trappelt mit gelendem Geheul durch die Straßen, gegen die Jugend eines Nachbarviertels, gegen die in diesen Tagen unüberwindlicher Jungenhaß wieder ausgegraben worden ist. Die Schlachten werden mit viel Beschrei durch Vor- und Zurücklaufen mehr markiert, doch sind auch luftgerechte Prügeleien nicht ausgeschlossen. Außer Indianern und Trappern sieht man viel Landstreicher und Clowns, die Mädchen prominenter in den Sachen Erwachsener, hin und wieder sieht man auch eine Pluderhosen-Türkin. Auch die Hofenmähe machen schon wader mit, und am Abend buschen zahlreiche Lampions durch die Straßen. Weil der

## Empfehlenswerte Firmen in Wilsdruff und Umgegend

Agenturen für Versicherungsgesellschaften  
Wilhelm, Berthold, Feldweg 283 D.

Altwarenhändler  
Ridan, August, Berggasse 229.

Anzeigen-Annahme  
Wilsdruffer Tageblatt, Keller Straße 29, 2. u. 3. (auch für auswärtige Zeitungen).

Apotheker  
Löwen-Apothek, Peter Knabe, allopath. und homöopath. Offizin, Markt 42, 2. u. 3. 403.

Auto-Reparaturwerkstätten  
Fuchs, Arthur, Markt 8, 2. u. 3. 499.  
Jobel, Alfred, Friedhofstraße 150 E, 2. u. 3. 498.

Autovermietung (Kraftdroschke)  
Fischer, Fritz, Reißner Straße 266, 2. u. 3. 104.

Badeanstalt  
Stadtbad, Pächter Erich Hausmann, Lobauer Straße.

Bank- und Wechselgeschäfte  
Cirofasse und Sparkasse, Rathaus, 2. u. 3.  
Wilsdruffer Bank, e. G. m. b. H., Freiburger Straße Nr. 108, 2. u. 3. 491.

Bautischlerei und Glaserei  
Hennig, Erich, Markt 99.

Bau- u. Zimmerergeschäfte, Baumaterialienhandlungen  
Berthold, Fr. Emil W., Architektur, Baugeschäft und Schreiner, Reißner Str. 261 B, 2. u. 3. 407 — Zweiggeschäft Mühlh.-Viertel, 2. u. 3. 136.

Bildhauerei und Steinmetzwerkstätten  
Kirsten, Willi, an der Fischerhütte.

Blumengeschäft  
Zimmermann, Aug., Markt 101, 2. u. 3. 16.

Botenfuhrwerk  
Bischoff, Otto, Bahnhofstraße 127, 2. u. 3. 534.

Buchbinderei  
Schunke, Arthur, Keller Str. 29, 2. u. 3. 6.

Buchdruckerei  
Schunke, Arthur, Keller Str. 29, 2. u. 3. 6.

Dachdecker  
Josiast, Gustav, Reißner Straße 261, 2. u. 3. 442.

Färberei und Reinigung, Plisseepresserei, Hohlraum- und Schnurstichnäherei  
Dürre, Alfred, Zedlerstraße 183.

Fahrrad- und Nähmaschinenhandlungen mit Reparaturwerkstätten  
Dürre, Alfred, Zedlerstraße 183.  
Fuchs, Arthur, Markt 8, 2. u. 3. 499.  
Marchner, Fritz, Dresdener Straße 234.

Grumbach:  
Dpik, Kurt, Nr. 88 B.

Kimbach:  
Zeller, Oswald, Nr. 7.

„Tausche“ so recht ein vollständiges Kinderfest nach dem Dessen der Kinder ist, feiert man einen Vortauschen, den richtigen am zweiten Montag im September, einen Nach- und Lumpentauschen. Der „Tausche“ (hies „Tauscher Jahrmart“) hat historischen Ursprung in Marktsreitigkeiten mit der Nachbarstadt Tauscha. Man geht sogar bis ins 12. Jahrhundert zurück, als der magdeburgische Bischof Wichmann Tauscha zu einem Konturrenzplatz gegen das aufblühende Leipzig gestalten wollte. Was die Leipziger sehr erfoßt haben muß, denn mit der Wesse verstanden sie keinen Spaß.

Außerdem befindet sich Leipzig gegenwärtig in weitem Kriegszustand. Es wird ein fröhlicher Luftkrieg geführt mit dem Reichsverkehrsministerium. Glücklicherweise nicht mit gasbomben-schmelzenden Flugzeuggeschwadern, sondern am grünen Tisch, mit viel Druckpapier und einer Erklärung der sächsischen Staatsregierung. Durch Sperrung der Subvention sind von sächsischer Seite die feindlichen Handlungen eingeleitet worden, der Gegenschlag der Luftkassa steht noch aus.

Doch nun zu friedlicheren Angelegenheiten. In den letzten Tagen hat man Leipzigs Großstadtverkehr gestillt. Einem Mitglied der Ränggesellschaft fiel dabei die nicht beneidenswerte Rolle zu, Verkehrsunsfälle zu mimen. Einmal hatte er von einem in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen abzuspringen und zu Fall zu kommen, zum anderen in einen Straßenbahnwagen hineinzurennen und von dem Fallgitter aufgelesen zu werden. In das Fallgitter hat man jedoch vorzeitig eine gleichgeleierte Puppe gesteckt. Man wird die glücklich vonstatten gegangenen Aufnahmen in einem Messetageblatt zu Gesicht bekommen.

Nächst den beiden Glodenschlagern am Glodenspiel auf dem Dach des neuen Hochhauses, die im Oktober in Tätigkeit treten werden, sind die Sieben Männer an der Fassade des neuen Petershof-Messhauses, ungeteilte Aufmerksamkeit aller Einheimischen und Fremden. Zimmer jetzt ein munteres Rästelratzen über die Bedeutung dieser mumienhaften Gestalten ein, die zudem die Köpfe prominenter Leipziger Persönlichkeiten tragen.

Das Alte stirbt. . . Das uralte Johannishospital vor dem Grimmaischen Tore wird abgebrochen. Damit verschwindet wieder ein steinerner Zeuge Leipziger Geschichte seit dem 13. Jahrhundert. 1278 wurde das Hospital von Ausfägigen gegründet, mancherlei Kriegsgeschichten konnte es erzählen, zuletzt diente es als Altersheim. In früheren Zeiten hat oft das „Johannismännchen“ — eine noch heute vorhandene Holzfigur von 1520 — Spuk getrieben, nämlich, wenn es am Johannistage nicht ausgefesselt und mit Blumen geschmückt wurde. Dann hat es immer in dem alten Bau rumoriert. Der Heimatfreund bedauert den Abbruch des alten Bauwerks — freilich, gegen Neuzetterfordernisse ist kein Kraut gewachsen!

### Tagungen in Sachsen

Tagung der technischen Oberbeamten deutscher Städte.

Aus Anlaß der Tagungen der Vereinigung der technischen Oberbeamten deutscher Städte und des Vereins der höheren technischen Baupolizeibeamten Deutschlands fand in den Räumlichkeiten des neuen Rathauses ein Empfang der Stadt Dresden statt. Bei den sachlichen Beratungen sprach Oberbaurat Langbein-Berlin über moderne Abwässerungs- und Reinigungsanlagen. Danach hielt Polizeipräsident Dr. Campe-Hamburg einen Vortrag über die „Verkehrsregelung in Großstädten“. Verkehrsregelung und Befähigung ihrer Abfertigung namentlich in Klein- und Mittelstädten“ lautete das Thema, das Stadtbaurat Oberlein-Gulda behandelte. Er meinte, in dem Bestreben, den Verkehr in geregelte Bahnen zu lenken, werde häufig das Gute zum Bösen gekehrt. Linienführung und Anlage der Straßen sowie alle äußeren Einrichtungen zur Regelung des Verkehrs könnten nur Grundlage und Vorbedingung für eine glatte Abwicklung des Verkehrs sein. Die Durchführung könne nur durch strengste Selbstdisziplin und selbstlose Unterordnung jedes einzelnen unter das Gesamtinteresse erst durch sofortige Bestrafung erreicht werden. Stadtbaurat Dr.-Ing. Trauer-Breslau sprach schließlich über den Einbau von Rohrleitungen und Straßenbahngleisen in den Straßenkörper.

16. Deutsches Bach-Fest.

Die Neue Bach-Gesellschaft Leipzig veranstaltet ihr 16. Bach-Fest vom 20. bis 23. September in Rassel. An Neuheiten kommen „Die Kunst der Fuge“ in der Einrichtung von Wolfgang Gröber und „Das musikalische Opfer“ in der Einrichtung von Joseph Neefes zur Aufführung. Die musikalische Leitung haben Robert Laugs und Karl Hallwags. Von Leipziger Solisten wirken Günter Ramin und Wolfgang Rosenthal mit.

### Bestellen Sie das Wilsdruffer Tageblatt



## Die Brandstifterin

Roman von Erich Eberstein.

25. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

So viel Erinnerungen steigen in ihr auf. Gerade so eine lichte, mondheile, warme Sommernacht war's, als sie mit dem Goldner Toni von der Brandstätte auf der Oedleiten niederstieg ins Tal. Und damals ist noch eine mit ihnen gegangen — die Liebe! Aber sie haben sie nicht sehen wollen und fortgetrieben in Trost und Unverständnis. Und denselben Weg, den Rosel jetzt geht, ist sie kurze Zeit später mit dem andern gezogen, der sie dann hat, sein Weib zu werden.

Und sie hat ja gesagt — auch in Trost und Unverständnis. Nun geht sie ihn wieder — allein.

Und mit einem Male wird es Rosel klar, was in diesem einen kurzen Jahr alles geschehen ist. Aus einem glücklichen, fröhlichen Mädchen, das jeden Tag mit einem Tauscher begrüßte und in die Zukunft schaute wie in einen offenen Himmel, der auf sie wartet, hat es eine ernste, stille Frau gemacht, für die es keine Zukunft mehr gibt. Mähacht, ungeliebt, verlassen kehrt sie heim — eine Frau, die ihren Mann verlassen hat, weil er nichts mehr von ihr wissen will.

Wie werden sie heimlich spotten über die stolze Großrecherdin! Und der Vater? Er ist ihr entfremdet. Sie hat es wohl gespürt, wieder und wieder, daß er ihr die Heimat mit dem Stadtherrn im Innern nicht vergeben hat können.

Ihr Kommen wird ihm wenig Freude bereiten, weil er sich dessen schämen wird vor den Leuten. Sie kommt ja nicht zu Besuch, sondern für immer —

Und der eine, den sie in trostiger Ueberhebung von sich gestoßen und dem doch ihr ganzes Herz gehörte, wie wird er sich lustig machen über sie! Und das ist das härteste bei dieser traurigen Rückkehr —

Immer tiefer verstrickt sich Rosel in diese Gedanken, immer weher wird ihr ums Herz, und plötzlich hockt sie

am Straßentand nieder, schlägt die Hände vors Gesicht und weint und schluchzt, als könnte sie alles Leid aus ihrem Leben mit Tränen fortswemmen.

Da sagt auf einmal eine weiche, mitleidige Stimme zu ihr: „Ja, aber warum weinst denn gar so, Rosel? Hat dir wer was getan oder —“

„Ketten-Hieslin — Ihr?“ ruft Rosel, die Hände sinken lassend, erschrocken; dann schweigt sie und senkt verlegen die Augen. Es ist ihr eben eingefallen, woher allein Tula kommen kann —

Die Witwe des Ketten-Hiesl lächelt halb traurig, halb bitter.

„Schreist dich vor mir? Magst gar nit reden mit der Zuchthäuserin, gelt? Nachher geh ich halt wieder —“ Sie wendet sich ab. Da aber springt Rosel, von innigem Mitleid erfaßt, auf.

„Nein, bleib, Ketten-Hieslin — es war ja nur die erste Ueberrassigung, weil ich denk habe, Ihr seid noch — dort. Aber ich freu mich ja, daß Ihr da seid und daß grad Ihr der Erste Mensch seid, dem ich begegne beim Heimkommen. Seid Ihr schon lange in Feistritz?“

„Gestern haben sie mich freigegeben, und herausgefahren bin ich mit demselben Zuge wie du — aber magst nit auch du sagen zu mir? Bist ja doch eine verheiratete Frau jetzt!“

„Ja freilich, und wenn du nit dagegen hast, mag ich schon gern du sagen!“

„Seht lag' mir aber auch, warum du gar so herzbrechend geweint hast. Und so schmal bist worden — wirst doch etwa nit krank sein, Rosel?“

„Nein, krank bin ich nicht — aber es hat halt jeder sein Bad zu tragen auf der Welt.“

„Ja, das ist wohl wahr! Aber deswegen darf eins den Mut doch nit verlieren. Schau mich an — 's ganze Leben haben sie mir vernichtet, als Bettlerin seh' ich da und weiß noch gar nit, wo ich werd' unterkriechen können. Aber den Kopf laß ich deswegen doch nit hängen und hab den festen Willen, daß ich mir so oder so mein Leben wieder aufbauen werd' wiewohl sie mir's schwer genug machen werden.“

„Weinst, sie werden dir die Straf' nachtragen?“

„Was denn? Sie glauben doch alle an meine Schuld!“

„Ich nicht, Tula, ich hab nie daran geglaubt!“ sagt Rosel rasch.

Die Ketten-Hieslin wirft ihr einen seltsam betroffenen, forschenden Blick zu.

„Nachher weißt vielleicht, wer's getan hat?“ fragt sie unsicher.

„Ich? Nein! Wie kam' ich dazu? Aber ich glaub' nicht dran, weil ich dir, Tula, ewig nichts Schlechtes zutrauen könnt!“

Tula atmet tief auf.

„Für das Wort dank' ich dir bis auf meine letzte Stund', Rosel,“ murmelt sie bewegt. Dann fährt sie rasch fort: „Es war auch ungerecht von mir, daß ich gesagt hab alle. So wie du glaubst auch der Schaffer Jost an meine Unschuld, und ich mein', es gibt noch einen, der dran glaubt, weil er sich's wohl in der Still zurechtgelegt haben wird, wie alles zusammenhängt und — warum ich ins Zuchthaus kommen bin. Aber wir reden alleweil von mir, wo ich doch von dir hab reden wollen. Gehst heim nach'n Großrecherhof, dein Vater'n besuchen, gelt Rosel?“

„Ja, heim geh' ich wohl, aber nicht zu Besuch, sondern für immer,“ antwortet Rosel mit niedergeschlagenem Blick. „Ich — kann nimmer bleiben bei meinem Mann!“

Eine Weile bleibt es still nach diesen Worten. Sie haben den Wald erreicht inzwischen und schreiten beide kräftig aus. Dann beginnt die Ketten-Hieslin wieder: „Armes Häsel, alsdann fort von deinem Mann gehst? Hast ihn denn nit gern?“

„Es ist nicht die richtige Lieb' zwischen uns,“ murmelt Rosel schen. „Und jetzt — jetzt hat er halt eine andere gern — da bin ich gegangen.“ Sie bricht von neuem in Tränen aus. „Siehst, und darum war mir auch 's Herz so viel schwer. Ist ein bitteres Heimkommen — so! Der Vater weiß noch nichts — wer weiß, wie er mich aufnimmt. Nachher die Leut — kannst dir wohl denken, was sie alles reden werden über mich.“

(Fortsetzung folgt.)

# Die Frankfurter Septemberrevolution.

Die Ermordung des Generals Auerwald und des Fürsten Lichnowski.

Der 18. September ist der achtzigste Jahrestag der sogenannten Frankfurter Septemberrevolution. Die Frankfurter Nationalversammlung von 1848 war wegen der schleswig-holsteinischen Frage mit Preußen in Konflikt geraten und hatte, nachdem sie anfangs sehr energisch aufgetreten war, schließlich klein beigeben müssen. Das Ansehen des Parlamentes war infolgedessen tief geschädigt. Den Ingrimm über diese Demütigung wollten die radikalen Mitglieder der Nationalversammlung benutzen, um das Parlament zu sprengen, die Republik auszurufen und eine Art Nationalkonvent einzuberufen. Am 17. September fand auf der Pfingstweide bei Frankfurt eine Massenversammlung statt, wobei das Volk aufgefordert wurde, endlich mit Frankfurt zu schreiben. Am andern Tage vertriehen die Aufständischen, in die Paulskirche einzudringen und Barrikaden zu bauen. Truppen aus Mainz und Darmstadt machten dem Aufstand rasch ein Ende. Draußen vor der Stadt aber fielen zwei Mitglieder der Nationalversammlung, General Auerwald und Fürst Lichnowski, einem Aufständischen in die Hände; sie wurden verfolgt und in einer Kärnerswohnung, wo sie Schutz gesucht hatten, unter schweren Mißhandlungen ermordet. Von Auerwald, der als Offizier in den Schlachten von Großbeeren, Dennewitz, Leipzig und Waterloo gekämpft hatte, stammte der Gesetzentwurf über die deutsche Wehrverfassung, die den Beratungen der Nationalversammlung zugrunde lag. Lichnowski, aus schlesischem Uradel stammend und einer der Vorkämpfer des vor Jahresfrist verkündeten früheren deutschen Reiches in London, war nach seiner Rückkehr aus Spanien, wo er unter dem Präsidenten Don Carlos gekämpft hatte, von Natibor in das Frankfurter Parlament gewählt worden. Er gehörte zu den bedeutendsten Rednern der Versammlung und hat sich auch als Schriftsteller einen Namen gemacht.

## Politische Rundschau

### Deutsches Reich

#### Arbeiten des Preussischen Landtages.

Der Preussische Landtag ist auf Dienstag, den 2. Oktober, einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht u. a. die erste Beratung des Gesetzentwurfs über die Festsetzung der Wahlen zu den Provinziallandtagen und zu den Kreisräten. Ferner sollen die Ausführungsbestimmungen zu verschiedenen Lehrerbefolgungsgeetzen beraten werden. Neben mehreren Vorlagen stehen dann noch die zweite und dritte Beratung des Gesetzentwurfs über die Vereinfachung und Verbesserung staatlicher Hasenanlagen auf der Tagesordnung. Der Ständige Ausschuss des Landtages tritt schon in den nächsten Tagen zusammen um sich mit der Verlängerung des Grundvermögenssteuergesetzes zu befassen, das Ende September abläuft. Ein inhaltliche Änderung wird dies Verlängerungsgesetz nicht bringen. — Am 25. September soll der Rechtsausschuss zusammenreden, um die Vorlage über die Aufhebung des hannoverschen Polizeistrafgesetzes und eine Reihe von Eingaben zu behandeln.

#### Walbeds Anschluß an Preußen.

Nach dem Staatsvertrag zwischen Preußen und Walbed wird der Anschluß des Freistaates Walbed an Preußen am 1. April 1929 erfolgen. Walbed soll eines Teil des Bezirksverbandes für den Regierungsbezirk Kassel bilden. In Gegenwart des Vertreters des Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau haben die ersten einleitenden Besprechungen zwischen der Landesdirektion in Kassel und der Landesverwaltung in Kassel stattgefunden. Es ergab sich, daß besondere Schwierigkeiten bei der Überleitung Walbeds in die provinzielle Selbstverwaltung voraussichtlich nicht entstehen werden.

### Italien.

#### Untersuchung über die Robie-Fahrt.

Von Mussolini ist eine Untersuchungskommission über die Nordpolerpedition Robies eingesetzt worden, da die verunglückte Luftschiff „Italia“ zu den staatlichen Luftstreitkräften gehörte und sein Absturz den Tod und die Verwundungen einiger Mitglieder der Besatzung zur Folge hatte. Präsident der Kommission ist der Senator Admira Cagni, der selbst mehrere Polarerpeditionen durchgeführt hat und bis in die Nähe des Nordpols vorgekommen war. Ferner gehören der Kommission der Generalstabschef der Luftschiffahrt, General Armani, der Flottenkommandant

der oberen Adria, Admiral Dentti, der Abgeordnete General Cavallotti, Leiter des Geographischen Militärischen Instituts, und ein Arzt an.

### China.

Britisch-japanisch-französische Note an Chinas Regierung. Gemeinsam haben die britische, die japanische und die französische Gesandtschaft in Peking eine Note nach Peking geschickt, in der die nationalistische Regierung auf die Notwendigkeit hingewiesen wird, in wirksamer Weise dafür zu sorgen, daß die Organisation zur Erhebung der Salzsteuer wieder bestimmungsgemäß arbeitet, was sie zurzeit nicht tut, da die Salzsteuer aufgehoben werden soll. Die Einnahmen aus der Salzsteuer dienen bekanntlich als Sicherheit für verschiedene ausländische Anleihen.

### Aus In- und Ausland

Berlin. Reichsminister a. D. Dr. Brügel ist jetzt als Nachfolger des früheren demokratischen Landtagsabgeordneten Wiglow (Berlin) in den Vorstand des Reichstädtbundes gewählt worden.

Schwerin. Der Führer der sozialdemokratischen Fraktion des Mecklenburg-Schweriner Landtages, Stadtrat Moritz Schwerin, ist zum Oberregierungsrat ernannt worden und wird die Leitung des neuen Arbeitsamtes Schwerin übernehmen.

Brüssel. Die Kammer hat mit 97 gegen eine Stimme (die Sozialisten hatten den Saal vor der Abstimmung verlassen) das Mitzgeley und mit 93 gegen 7 Stimmen bei fünf Stimmenthaltungen das Gesetz über den Gebrauch der Sprachen in der Armee angenommen.

## Neues aus aller Welt

Die Sonderbriefmarke des „Zeppelin“. Die Sonderbriefmarke für die Amerikapost des „Graf Zeppelin“ stellt die Bezeichnung des Ozeans durch das Luftschiff bildlich dar, indem über dem Globusstück, der den Atlantischen Ozean und die angrenzenden Erdteile zeigt, ein Zeppelinluftschiff schwimmend zu sehen ist.

Dedeneinsturz in einem Zeitungshaus. Bei Abrucharbeiten an einem alten Anbau des Ullsteinhauses in Berlin stürzte die Decke des fünften Stockwerkes in einem Ausmaß von etwa fünf Quadratmeter ein und brach bis zum dritten Stockwerk durch. Zwei Maurer, die oben beschäftigt waren, wurden mit in die Tiefe gerissen und schwer verletzt.

Ein eisiger Höhenrekord. Nachdem Diplomingenieur Schinzinger in Dessau mit einem Flugzeug der Type „B. 34“ („Bremen“-Type) den bisherigen Höhenweltrekord mit 1000 Kilo Nutzlast von 6805 Meter um rund 1000 Meter geschlagen hatte, stieg er mit demselben Flugzeug mit 500 Kilo Nutzlast auf. Er überbot auch hier den Höhenweltrekord um 250 Meter und gelangte demnach in die Höhe von 8830 Meter. Schinzinger konstatierte nahezu 50 Grad Kälte. Die meisten Instrumente und die gesamte Ausrüstung waren vollständig vereist.

Vierfacher Kindesmord? In Schönbürg im Riesengebirge wurde das Ehepaar Roschner unter dem Verdacht, zum vierten Male ein Kind vergiftet zu haben, verhaftet und in das Landesbunter Gefängnis eingeliefert. Frau Roschner hatte aus ihrer ersten Ehe vier Kinder in die jetzige Ehe mitgebracht. Nachdem bereits drei Kinder unter sonderbaren Umständen gestorben waren, ist nunmehr auch das vierte, angeblich nach dem Genuß von Fleisch, gestorben. Die staatsanwaltschaftliche Untersuchung hat aber ergeben, daß diese Angaben jeder Grundlage entbehren. Nunmehr verteidelte sich das Ehepaar in Widersprüche und gab an, es könne auch Pflanzvergiftung vorliegen.

Die verbotene Zigarre. Ein Rauchverbot für Zigaretten wurde vor 16 Jahren in dem Kreisamt des Landkreises Greiz erlassen worden. Vetter von Gast- und Schankwirtschaften sowie Eltern, Arbeitgeber und Erzieher, die das Rauchen in der Öffentlichkeit dulden oder begünstigen, werden mit Geldstrafen bis zu 150 Mark bedroht.

Millionenbeträger vor dem Kriegsgericht. Im Herzogtumgebiet wurden erhebliche Veruntreuungen aufgedeckt. Es sind 43 Personen verhaftet worden, die in die Millionen gehende Unterschlagungen verübt haben. Die Verhafteten sind nach Rostau geschickt worden, wo sie vor das Kriegsgericht gestellt werden.

Maschinengewehre gegen Wölfe. Im Turnhaußgebiet ist das Dorf Semionowka von Wolfsrudeln über-

fallen worden. Die Wölfe zerrissen vier Personen und zahlreiches Vieh. Erst die herbeigerufenen Truppen konnten die Wölfe durch Maschinengewehrfire vertreiben.

Die größte Mühle Ostafrikas niedergebrannt. Durch ein Feuer ist eine Getreidemühle in Nairobi zerstört worden. Der Schaden beläuft sich auf eine Million Mark. Da die zerstörte Mühle die größte Ostafrikas ist, wird befürchtet, daß sich ernste Schwierigkeiten hieraus ergeben könnten.

### Bunte Tageschronik

Berlin. Die Deutsche Bauausstellung wird gemeinsam von dem Verein Bauausstellung und der Stadt Berlin in der Zeit vom 1. Mai bis 15. Oktober 1930 veranstaltet werden. Der Kern der Ausstellung, der Bau- und Werkplatz, soll als dann als Dauerbauausstellung weitergeführt werden.

Altona. In Wittenberge und in Schulan wurden zwei weibliche Leichen angetrieben, die als die der Kontoristin Hilba Fischer und als die des Dienstmädchens Katharina Müller festgestellt wurden. Beide Mädchen hatten die Fahrt an Bord des Passagierdampfers „Königin Luise“ mitgemacht und sind bei dem Schiffszusammenstoß ertrunken.

## Kirmes.

Da steht die Kirmes knallig und bunt. Eine Kiesenkauf hat sie just über den Platz fallen lassen, wie Konfetti und Knallerbsen. In heilloser Verwirrung laufen die Buden und Schaustände über den Platz, rasen in verrückten Linien auf und ab, prohen mit ihrer irrfinnigen Buntheit, stechen in die Augen, keifen und gellen mit Trompeten und Pfeifen in die Ohren, werfen sich gegenseitig die Menschen zu, wie wenn irgendein Lümmel mit dem Stod in einem Ameisenhaufen gestochen hätte, so schreit und bläht und stiert der Hummel mit frechen Glogaugen, reißt und zerrt in zügellosem Taumel die Menschlein zurück, treibt mit seiner Kiesenpeitsche die Karussellkreisel, ist ungezogen, ausgelassen, übermütig und stört mit schrillum Frotzeln die Umgebung aus vornehmer Ruhe, jagt mit seinem Spot über den ganzen Kiesenplatz und knallt noch freivol den Menschen entgegen.

Rotweiß spannt sich ein Kiesenschirm über eine dicke Menschenmasse. Man läßt sich von den Nachdrängenden an eine unerschütterliche Kiesenmauer pressen; man sieht nichts, aber man hört und lacht; mit den Menschen ist ein behagliches Schmunzeln unter den Schirm gekrochen. Und von dort aus kommt's unaufhörlich, sprudelnd, in beneidenswert flüssigem Wortschwall, heiser die Stimme, aber eindringlich, überzeugend, warnend, lähmend. Dem Mann kann man nicht enttrinnen: Also passen Sie auf! Was ich Ihnen hier vorträhe, das ist kein Papier, das ist kein Leder, das ist Kunst- oder Kalito-Leder von der Firma Knopp in Frankfurt am Main. Das ist eine Herrengeldtasche für Fünfmarktscheine, Zehnmarktscheine, für Fünfzigmarktscheine, für Hundertmarktscheine, ja sogar für Tausendmarktscheine. Und was kostet solche Tasche? Nicht 100 Mark und nicht 75 Mark und nicht 50 Mark, sie kostet 5 Mark, und dazu bekommen Sie ... Ja, meine Damen und Herren, meinen Sie, ich rede hier umsonst? Gut, bleiben Sie da stehen, noch eine Stunde, noch einen Tag. Lassen Sie sich Essen bringen, aber kein Wort mehr sage ich Ihnen, wenn Sie jetzt nicht laufen! Nicht mein Nutzen ist es, ich denke nur an Sie! In Frankfurt am Main sind dem Totengräber noch drei wieder von der Schippe herunter gesprungen und haben gekriechen: „Herrentaschen!“

Die Kirmes ist eine Menschenkammer, raffiniert und betörend. Sie bohrt ihre Wunde in das Menschengewimmel und holt sich ihre Opfer, so viel sie nötig hat. Dann nimmt sie ihnen ein Fünzigpfennigstück und zeigt ihnen Posto, das Doppelschwein, und das Kalb mit zwei Köpfen. Oder sie setzt sie in einen Wagen und faßt mit ihnen über die Kisterbahn durch Gestänge und Schleifen.

Nur für Erwachsene! Fünf Minuten in den Gängen der schwarzen Wandelhalle. — Der Tempel von Julaian oder die Schredensnacht eines Bräutigams. Verstoßen drückt sich hier ein Jüngling an die Kasse und verschwindet schnell hinter schmierigem Vorhang. In den schwarzen Gängen vollzieht dann die Menschenkammer Kirmes ihre gerechte Strafe und scheidet den enttäuschten Jüngling, der soeben noch so hoffnungslüftern erregt in den Eingang schlüpfte, mit belämmertem Gesicht wieder hinaus. Und hinter ihm lacht schadenfroh die Hüterin des schwarzen Tempels.

Im Flohmarkt herrscht atemlose Stille. Auf einem runden, weiß gedeckten Tisch bohren sich lustige Augenpaare. Ein Tierbändiger erzählt, daß die kleinen braunen Biester bei richtiger Behandlung fünf — sechs Jahre leben und mit Menschenblut genährt werden. Trotzdem sieht der Tierbändiger nicht zertrüben aus. Die kleinen Daustierchen heißen „Balscha“.

# Die Brandstifterin

Roman von Erich Eberstein.

### 26. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Na, um die Leut' würd' ich mich nicht tranken, Kojel, die reden alleweil und gibt dir keiner was zu deinem Glück oder Unglück! Die Hauptach' ist, daß man selber das Rechte tut und einem das Gewissen keinen Vorwurf macht. Das wird wohl auch dein Vater denken — ist ja ein geheimer Mann.“

„Das wohl, aber vor'm Gerede war er immer schen, und auf seine Ehr' hat er alleweil große Stücke gehalten.“  
„Ja, das weiß ich wohl,“ sagt die Jula mit seltsam ernstem Ausdruck, „ich hab's nie vergessen, daß ihm seine Ehr' über alles steht. Aber er ist auch gerecht und hat ein Herz im Leib, da wird er schon wissen, daß du halt nit anders konntest.“

„Kennst meinen Vater näher, Jula? Weil du so gut redest von ihm, mein' ich.“

„Wer könnt' denn was Schlechtes vom Großvater reden?“ antwortet Jula leichtsin. „Und wir sind doch alle zwei aus Feilstring, da muß doch einer den andern kennen.“

„Warum bist du denn nachher nie zu uns an Hof kommen?“

„Du mein — was hätt' ich denn dort zu suchen gehabt? Deine Mutter, die reiche Horgas Pauls Tochter, hätt' mich schon angeheult, wenn ich mich dort hätt' blicken lassen! — So,“ sie bleibt stehen, denn der Wald ist zu Ende und das Dorf liegt vor ihnen, „und jetzt sag' ich dir halt selber behüt' Gott, Kojel, denn mit der Zuchtshäuserin darfst dein Eingang im Dor' nit halten, das tüt' gleich Gerede machen.“

„Daran liegt mir nichts!“

„Aber dein Vater vielleicht!“

„Ich hab dich aber lieb, Jula, und ich möcht', daß wir Freundschaft halten miteinander.“ Hat uns ja all zwei das Glück verlassen, und die Unglücklichen gehören zusammen, geht? Gib mir die Hand drauf, daß du fest zu mir hältst von jetzt an, wie ich zu dir!“

Die Ketten-Hieslin legt ihre Hand in die dargebotene Kojels. Dann streichelt sie schüchtern die Wange der jungen Frau.

„Bon Herzen gern, Kojel! Wirft es wohl schon längst gemerkt haben, daß ich dich gern hab, wie wenns mein eigenes, lieb's Kindl wärt' — aber für diesmal tu mir den Willen! Wart' erst ab, ob dein Vater nit dagegen hat, wenn du offen vor die Leut' Freundschaft mit mir hältst. Hast ja selber gesagt, vor'm Gerede ist er schen —.“  
„Und du hast g'sagt, er wär' gut und gerecht, so kann er auch nit dawider haben! Aber wenn du's durchaus willst, so geh' ich für heute nach. Morgen dann komm' ich gleich zu dir — mußt mir bloß sagen, wo ich dich antreffen kann.“

„Zur Nähter-Lois will ich halt fürs erste. Die wird mir wohl Unterhand geben, bis halt was findet für mich.“

„Gut ist's! Nachher bin ich morgen früh bei der Nähter-Lois!“

### XV.

Aber am nächsten Morgen wartet die Ketten-Hieslin vergeblich auf Kojel.

Immer wieder blüht sie unruhig nach der kleinen Schwarzwälderuhr, die in der Stube hängt. Sie soll sich beim Bürgermeister melden, und die Amtsstunden dauern nur bis Mittag. Schon ist es elf Uhr, also höchste Zeit —

Indes, Jula zögert und zögert — es kann ja doch sein, daß die Kojel noch kommt! —

Am Fenster zwischen Bergen von Leinwand, fertiger und halbfertiger Wäsche, sitzt die Nähter-Lois, ein kleines, gnomenhaftes Weibchen, mit großem Kopf und ausnehmend häßlichem, affenartigem Gesicht.

Seit dreißig Jahren sitzt sie da, näht und näht, kümmerlich um die ganze Welt draußen nicht und verkehrt mit keinem Menschen außer ihren Kunden.

Sie gilt im Dorf für nicht ganz geistig, weil sie gerne im Mondschin spazieren geht und dann am liebsten auf dem Kirchhof. Dort hat man sie oft zwischen den weißen Kreuzen hin- und hergehen sehen und beobachtet, wie sie bald da, bald dort an einem Grabe stehen bleibt, leise ein

paar Worte murmelt und mit seltsamen Gebärden über die Grabhügel streicht.

Viele halten sie darum auch insgeheim für eine Heze. Ihr Ruf ist überhaupt nicht am besten, da sie niemals die Kirche besucht, auch weder einen Weihbrunnentessel noch ein Heiligenbild in ihrer Wohnung hat.

Frägt man sie, warum sie just nachts und gerade am Kirchhof spazieren geht, den um diese Zeit sonst doch jeder Christenmenschen meidet, antwortet sie achselzuckend: „Das beim Tag zu arbeiten. Und am Kirchhof geh' ich halt, meine guten alten Freund' besuchen. Da schwähen wir von alten Zeiten —“

„Karrisch du,“ antwortete ihr einmal der Simmerlbauer, „die Toten können ja gar nimmer reden!“

„Wohl, wohl können sie's,“ meinte die Lois darauf ernsthaft. „Wann der Nachwind so über's Gras und die Blumen auf die Gräber fährt, das ist ihre Stimm'. Da reden s' ganz stad und lind. Man muß ihre Sprach' nur versteh'n, und ich versteh' sie schon!“

Derselbe Simmerlbauer, ein gar frommer Mann, macht ihr auch einmal Vorhaltungen wegen der fehlenden Heiligenbilder und des Kirchengewandens.

Da fährt ihn die Lois beinahe grob an.

„Am Sonntag will ich meine Ruh' — verstehst? Was Euch der Pfarrer sagt, das weiß ich eh von selber, und wann ich mit mein Herrgott reden will, brauch' ich keine andern Leut' daneben!“

„Ist aber Vorschrift!“ meinte der Simmerlbauer.

„So? Habe kein Wort darüber in der Bibel gelesen!“

„Aber im Katechismus stehts!“

„Kann sin. Aber vom Katechismus halt ich nit!“

„Jetzt, bist denn ganz ohne Glauben, du?“

„Ach nein, das wohl nit. Aber den Katechismus hat halt nit unser Herr Jesus selber geschrieben, sondern wer anders. Ich halte mich an die Bibel. Und da steht auch drin: Sollst keine Abgötterei mit Bildern treiben. Deswegen hänge ich mir das Zeug auch nit auf. Und jetz' laß mich in Ruhe, Simmerlbauer, denn ich habe zu arbeiten.“

(Fortsetzung folgt.)

